

Web-DVD 55 01685 17 min, Farbe



FWU-Klassiker

Martin Luther King - I have a dream

FWU –
das Medieninstitut
der Länder



Lernziele -

nach Lehrplänen und Schulbüchern

Martin Luther King als herausragende Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts kennen lernen; Möglichkeiten und Prinzipien des gewaltlosen Widerstands begreifen; Einblick in die christliche Ethik des politischen Engagements gewinnen; Die Gleichheit aller Menschen als fundamentales christliches und politisches Prinzip begreifen; Rassismus und Diskriminierung als zutiefst menschenverachtende und mit den christlichen Werten unvereinbare Haltung wahrnehmen; Ein herausragendes Beispiel für christliche Predigt und Rede kennen lernen; Einen Überblick über die Ziele der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung gewinnen.

Zum Inhalt

Das Persönlichkeitsbild von Martin Luther King, das die Dokumentation zeichnet, folgt nicht so sehr der historischen Chronologie, sondern entwirft ein Lebensbild des Bürgerrechtlers mittels historischer Aufnahmen und Statements einstiger Weggefährten. Die Dokumentation beginnt mit dem gewaltvollen Tod Kings im Jahr 1968 in Memphis. Hier wird einer der größten Visionäre des 20. Jahrhunderts ermordet.

Joseph Lowery einstiger Weggefährte und Vertrauter Kings vergleicht diesen Tod mit dem Karfreitag - dem Sterben Jesu. Der Vergleich scheint insofern gerechtfertigt, da es Beiden um die Befreiung der Unterdrückten ging, sie wollten den Armen Trost spenden, ihnen Mut und Würde zurück geben. In diesem Engagement sahen die Mächtigen eine Bedrohung.

In einem kurzen Rückblick, der die Popularität Kings aufzeigt, wird auch ein erster Redeausschnitt Kings anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises gezeigt. Hier entwirft King die Prinzipien des gewaltlosen

Widerstands: *„Ich nehme den Friedensnobelpreis an zu einem Zeitpunkt, an dem 22 Millionen Farbige der Vereinigten Staaten einen schöpferischen Kampf führen, um die lange Nacht der rassischen Ungerechtigkeit zu beenden. Ich nehme diese Auszeichnung im Namen einer Bürgerrechtsbewegung an, die entschlossen darauf drängt - mit einer erhabenen Verachtung von Risiko und Gefahr - ein Reich der Freiheit und eine Herrschaft der Gerechtigkeit zu errichten. Nach reiflicher Überlegung komme ich zu dem Schluss, dass diese Auszeichnung, die ich im Namen dieser Bewegung entgegennehme, eine große Anerkennung ist, dass Gewaltlosigkeit die Antwort auf die zentralen politischen und moralischen Fragen unserer Zeit ist: die Notwendigkeit für die Menschheit, Unterdrückung und Gewalt zu überwinden, ohne selbst von Gewalt und Unterdrückung Gebrauch zu machen.“*

Nach diesem ersten Teil, der ausgehend von dem Tod Kings, bereits einen kurzen Überblick über das Wirken Kings gibt, wird nun die Geschichte der Bürgerrechtsbewegung von ihren Anfängen an erzählt. 1954 wird der junge Martin Luther King Pfarrer an der Dexter Avenue Baptist Church in Montgomery im US Bundesstaat Alabama. Hier am Alabama River war einst der Hauptumschlagplatz der Südstaaten für Hunderttausende von Sklaven gewesen. Auch wenn die Sklaverei längst abgeschafft ist, ist die Gesellschaft hier noch weit von einer Gleichstellung der Nachkommen ehemaliger Sklaven und der Nachkommen ehemaliger Sklavhalter entfernt. Das Stichwort war „Rassentrennung“ - und zwar in fast allen Lebensbereichen.

1955 kam es zu einem kleinen aber folgenschweren Ereignis. Die Näherin Rosa Parks weigerte sich, ihren Sitzplatz im Bus einem Weißen zu überlassen. Der Vorfall hatte Fol-

gen: Über ein Jahr lang boykottierten die Schwarzen die öffentlichen Verkehrsmittel, gingen zu Fuß oder benutzten die von ihnen organisierten Fahrdienste. Martin Luther King wurde an die Spitze dieser Protestbewegung gewählt. Doch das Ziel war nicht nur die Gleichstellung in den öffentlichen Verkehrsmitteln, sondern die Aufhebung der Rassentrennung in allen öffentlichen Einrichtungen wie Warteräumen, Restaurants oder Schulen. Kaum mehr vorstellbar ist der unglaubliche Hass und die Aggressivität, die der Bürgerrechtsbewegung entgegen schlug.

Joseph Lowery skizziert die Rolle, die King in dieser Phase des Widerstands gespielt hat. King wurde für so viele zum Helden, weil er mit seiner gewaltigen Rhetorik das aussprach, was viele nicht aussprechen konnten, er gab denjenigen eine Stimme, die keine hatten oder nicht gehört wurden.

Als Höhepunkt der Aktivitäten der Bürgerrechtsbewegung gilt der „Marsch auf Washington“; es war die größte Bürgerrechtsdemonstration in der Geschichte der USA. 250 000 Menschen kamen aus allen Teilen des Landes zusammen und demonstrierten friedlich für ihre Rechte. Die Dokumentation zeigt einen Ausschnitt der Rede Kings anlässlich dieses Ereignisses, in der King auf die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten Bezug nimmt:

„Ich habe einen Traum, dass sich diese Nation eines Tages erheben wird, und nach der wahren Bedeutung ihres Bekenntnisses leben wird: ‚Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich, dass alle Mensch gleich geschaffen wurden‘. Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia, die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter gemeinsam am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können. Ich habe einen Traum!“

Rückblickend auf diese Ereignisse stellt Joseph Lowery fest, dass der Kampf für die Gleichberechtigung der farbigen Amerikaner noch lange nicht zu Ende sein kann. So lag 1957 das Durchschnittseinkommen der Afroamerikaner bei circa 58 Prozent des Durchschnittseinkommens der Weißen. Aktuell liegt es bei circa 60 Prozent. Farbige Amerikaner sind noch immer die Letzten bei der Vergabe von Arbeitsplätzen und die Ersten bei Entlassungen. Immer noch gibt es rassistisch motivierte Gewalttaten gegen Farbige.

Ausgehend von diesem Statement wird auf die sozialen Verhältnisse der farbigen Bevölkerung in den ehemaligen Südstaaten eingegangen und übergeleitet zu den enormen Widerständen und Gewalttaten, denen die Vertreter des gewaltlosen Widerstands ausgesetzt waren. Bilder von „Polizeieinsätzen“, Attentaten auf King und öffentlichen Auftritten des Ku-Klux-Klan verdeutlichen, dass es heute fast unbegreiflich ist, wie King stets am Prinzip der Gewaltlosigkeit festhalten konnte.

In seiner letzten Rede - am Vorabend seiner Ermordung - nimmt King Bezug auf den Hass, der ihm entgegenschlägt und spricht nahezu prophetisch über seinen eigenen Tod, mit dem er offenbar stets rechnete. Dabei lehnt er sich in seiner biblischen Sprache eng an die Mose-Typologie an und erscheint als der prophetische Führer, der sein Volk in die neue Freiheit führt, die er selber nicht mehr erleben kann.

Hintergrundinformationen

Martin Luther King (geb. am 15. Januar 1929 in Atlanta / Georgia als Michael Luther King, gest. am 5. April 1968 in Memphis Tennessee) war wie sein Vater Pfarrer der Baptistengemeinde. Bereits während seiner Ausbildung

an der Universität in Boston interessierte er sich für Mahatma Gandhi und dessen Lehren über den gewaltlosen Widerstand, die maßgeblich zur Unabhängigkeit Indiens führten. In dem Widerstand Gandhis gegen die britische Kolonialherrschaft glaubte King das geeignete Vorgehen gegen gewaltsame Unterdrückung gefunden zu haben.

Nach Beendigung seines Studiums wurde King bereits 1954 Pfarrer an der Dexter Avenue Baptist Church in Montgomery / Alabama. Zu dieser Zeit galt in den ehemaligen amerikanischen Südstaaten die strenge Rassentrennung in fast allen Lebensbereichen. Mit der Formel „seperate but equal“ („getrennt aber gleich“) wurde diese auch durch zahlreiche Gerichtsurteile offiziell bestätigt. Die Gleichheit der farbigen Bevölkerung konnte freilich offiziell nicht in Frage gestellt werden, die Rassentrennung dagegen wurde im Süden der USA häufig sogar vom Gesetz vorgeschrieben und mit ihr ging eine Benachteiligung der Farbigen einher und erschwerte ihnen den Zugang zu fundamentalen Rechten, wie Klagen vor Gericht oder auch die Eintragung in die Wählerlisten.

Ab Mitte der 50er Jahre änderte sich das Klima insofern, als dass Auswirkungen der Rassentrennung immer häufiger von Gerichten bzw. Berufungsinstanzen als ungesetzlich befunden wurden. So etwa das bekannte Urteil Oliver Brown gegen die Schulbehörde von Topeka in Kansas, bei dem das Gericht 1954 entschied, dass die Rassentrennung in öffentlichen Schulen ungesetzlich sei.

So war es auch ein relativ kleiner Anlass, der King in den Vordergrund dieser Auseinandersetzung brachte. In Montgomery weigerte sich die Näherin Rosa Parks ihren Sitzplatz im Bus einem Weißen frei zu machen, der nach der damaligen Gesetzeslage darauf Anspruch erheben konnte. Daraufhin

wurde sie verhaftet. Der Vorfall schlug Wellen. Die farbige Bevölkerung organisierte einen Busboykott, um die Rassentrennung in den öffentlichen Verkehrsmitteln aufzuheben. Ihr Führer wurde Martin Luther King. Bereits in dieser frühen Phase des Widerstands war King zahlreichen Anfeindungen ausgesetzt, er wurde verhaftet, sein Haus wurde in die Luft gesprengt und er erhielt zahllose Morddrohungen. Dennoch - der Busboykott wurde ein Erfolg, der Oberste Gerichtshof stellte fest, dass jegliche Art von Rassentrennung in öffentlichen Verkehrsmitteln gesetzeswidrig sei.

Diese ersten Erfolge machten Mut, der persönliche Einsatz von King ließ ihn rasch populär werden. 1957 wurde in New Orleans „Southern Christian Leadership Conference“ (SCLC), als eine Versammlung der christlichen Farbigen der Südstaaten, gegründet, King wurde ihr erster Präsident.

In dieser Funktion wurde seine Stimme bald in den ganzen Vereinigten Staaten gehört. Die Bürgerrechtsbewegung konnte bald auf die Unterstützung der Bundesregierung in Washington zählen, die mittels der Nationalgarde Beschlüsse des Obersten Gerichtshof gegen die Exekutive der Bundesstaaten durchsetzte. Dies erleichterte zwar die Durchsetzung der Ziele der Bürgerrechtsbewegung schürte aber umso mehr den Hass von Teilen der weißen Bevölkerung des Südens. Die Spirale der Gewalt begann sich zu drehen, um so mehr als auch innerhalb der farbigen Bevölkerung die Geduld vielfach erschöpft war und sich Gruppen und Bewegungen bildeten, die ihrerseits bereit waren, Gewalt einzusetzen. Vor allem King, seinem Charisma und seiner natürlichen Autorität war es wohl zu verdanken, dass der ganz überwiegende Teil der Bürgerrechtsbewegung an der Gewaltlosigkeit festhielt.

1960 gab King seine Stelle als Pfarrer in

Montgomery auf und wurde Pfarrer an der Ebenerer Baptist Church in Atlanta, wo bereits sein Vater tätig war. Hier hatte er mehr Zeit, sich seinem Engagement zu widmen. Höhepunkt dieser Bewegung war sicherlich der Marsch auf Washington am 28. August 1963, wo King seine wohl bekannteste Rede hielt: „I have a dream ...“ Längst war King Gast von Regierenden und prominenten Persönlichkeiten auf der ganzen Welt, er sprach mit John F. Kennedy, besuchte in Berlin den regierenden Bürgermeister Willy Brandt und in Rom Papst Paul VI. Das Time Magazine ernannte ihn 1963 zum „Mann des Jahres“. Schließlich erhielt er den Friedensnobelpreis. Der Widerstand gegen King und seine Bewegung ließ dennoch nicht nach, einen gewissen Höhepunkt erreichte dieser bei einer Demonstration in Chicago, wo sich King nicht einmal mehr der Unterstützung der farbigen Bevölkerung der Stadt sicher sein konnte. Als King auch öffentlich gegen den Vietnamkrieg Stellung bezog, verlor er die Unterstützung vieler Weggefährten. Konnte auf der anderen Seite große Sympathien in der amerikanischen Friedensbewegung finden.

Vielfach wurde vermutet, dass dieses beginnende Engagement gegen den Vietnamkrieg ein Grund für seine Ermordung war. Als Mörder Kings wurde ein weißer entflohener Häftling, James Earl Ray festgenommen, der den Gerichten als verwirrter Einzeltäter galt. Dennoch hielten sich zahlreiche Verschwörungstheorien. Erst im Dezember 1999 kam im Zuge eines Wiederaufnahmeverfahrens ein Gericht in Memphis zu dem Schluss, dass King nicht einem Einzeltäter zum Opfer gefallen sei, sondern dass der Täter Hintermänner gehabt haben muss.

Zur Verwendung

Die Dokumentation ist im schulischen Einsatz zu verschiedenen Themenbereichen geeignet. Allerdings sollte dem Film ein kurzes Vorgespräch vorausgehen, in dem grundlegende Vorkenntnisse über die Situation und die politische Lage der USA in den fünfziger Jahren vermittelt werden. Folgende Fragen sollten dabei vorab behandelt werden:

- Wie war die rechtliche Situation der farbigen Amerikaner in den Südstaaten?
- Warum war sie im Norden und Westen des Landes anders?
- Auf welcher Basis konnten sich diese Regelungen in einem demokratischen Rechtsstaat legitimieren?
- Welche Rolle spielten die Kirchen und die Religion in dieser Frage?
- Ist die Person Mahatma Gandhis und sein Weg des gewaltlosen Widerstands gegen die britische Kolonialherrschaft bekannt?
- Welcher kirchlichen Gemeinschaft gehörte M. L. King an? Was ist über Baptisten bereits bekannt?

Diese grundlegenden Fragen, deren Klärung der Sichtung des Films vorausgehen sollte, könnten etwa in Form von Referaten oder Arbeitsblättern erarbeitet werden.

Nach Sichtung der Dokumentation sollte den Schülern Raum gelassen werden, sich spontan zu äußern. Sicherlich ist auch damit zu rechnen, dass einige inhaltliche Nachfragen auftauchen, die im Folgenden Unterrichtsgespräch geklärt werden können. Für die weitere Unterrichtsplanung ist es entscheidend, zu welchem Themenbereich der Film eingesetzt werden soll. Naheliegender wären hier folgenden Bereiche:

- *Vorbilder und Heilige bzw. Menschen in der Nachfolge Christi*
- *Toleranz und Gleichheit*
- *Biblische Themen wie Exodus und Passion*

Im Rahmen des erstgenannten Themenbereichs lernen die Schüler einen Menschen kennen, der sich selbst als in der Nachfolge Christi stehend betrachtet hat. Der Worte und Werte Jesu zum Leitbild seines Schaffens gemacht hat und bis zu seinem Tod daran festhielt. Ferner wurde King schon zu seinen Lebzeiten eine Verehrung entgegengebracht, die an Heiligenverehrungen erinnert - gleichwohl er natürlich im katholischen Sinn nicht zu den kanonisierten Heiligen gehört. Wird die Dokumentation unter diesem Aspekt behandelt, bieten sich folgenden Fragen bzw. Diskussionsgegenstände an:

Auf welche Bibelstellen des Neuen und Alten Testaments kann sich King in seinem Wirken besonders beziehen, bzw. welche werden in der Dokumentation genannt? (vgl. Lk 4,18f par; Jes 61,1f; Mt 5,3-12 par etc.)

Bei der Vertiefung der Frage sollte es darum gehen, deutlich zu machen, dass durch Kings außergewöhnliche Spiritualität, seinen Mut und sein Engagement, Weisungen Jesu bzw. Jesajas lebendig werden, die viele heute für nicht einlösbar halten. Den Schülern kann deutlich werden, dass das ernste und aufrichtige „Sich-Einlassen“ auf die Worte Jesu, Ausgangspunkt und Motivation für Kings Wirken war.

In einem weiteren Schritt könnten die Schüler andere Heilige und christliche Vorbilder in Beziehung zu einzelnen Bibelversen setzen (z.B.: Franziskus - Lk 6,20-26; 9,1-6; Mutter Theresa - Lk 10,25-37 etc.).

Vielleicht gelingt es den Schülern auch, selbst Bibelstellen zu nennen, die sie einmal besonders betroffen gemacht haben oder die ihnen ein Leitbild in mancher Situation

des Lebens sein könnten.

Bei dem zweiten Themenbereich *Gleichheit/Toleranz* eröffnet die Person M. L. Kings zahlreiche Möglichkeiten der Diskussion und Vertiefung. Wesentlich ist auch hier, dass King sich in seinen Reden auf biblische Sprache und Bilder stützen kann; daneben aber kann er sich auf die fundamentalen Menschenrechte, wie sie auch in der amerikanischen Verfassung stehen, berufen. Obwohl der im Film dargestellte Versuch der friedlichen Überwindung von Rassendiskriminierung und Ausgrenzung eines Bevölkerungsteils allein aufgrund seiner Hautfarbe, zunächst nicht im direkten Erfahrungshorizont der Schüler gegenwärtig ist, bieten sich natürlich zahlreiche vergleichbare Situationen auch in der Erfahrungswelt der Schüler an. Hier könnte im Religionsunterricht Gelegenheit sein, die Schüler auch mit offiziellen Verlautbarungen der Kirche zu den Themen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Asyl, Migration etc. bekannt zu machen, um auch die Disharmonie dieser Forderungen mit der staatlichen Gesetzgebung deutlich zu machen. Die Entschiedenheit der Kirche in diesen Fragen und die Notwendigkeit ihrer steten Mahnung auch in westlichen Demokratien, auf fundamentale Menschenrechte hinzuweisen, kann Schülern die Bedeutung des politischen Engagements von Kirche und kirchlichen Gruppen vor Augen führen. Dass ein Mensch aufgrund seiner Herkunft, seines Glaubens, Geschlechts und auch seiner Staatsangehörigkeit, „in keiner Weise aufhört, Mitglied der Menschheitsfamilie und Bürger jener universalen Gesellschaft und Gemeinschaft aller Menschen zu sein“ (*Pacem in terris I*, 1963), daher gleich in den Genuss aller Rechte und Pflichten eines Gemeinwesens kommt, sollten die Schüler als fundamentales Anliegen christlichen Engagements in der Welt begreifen.

Die Dokumentation selbst zieht schließlich auch Parallelen zwischen dem Leben Jesu und dem Sterben Kings. Während J. Lowery eine Entsprechung zwischen der Ermordung Kings und der Kreuzigung Jesu sieht, zieht King in seiner letzten Rede selbst einen Vergleich zwischen sich und Moses.

Tatsache ist, dass während aller Unabhängigkeits- und Freiheitsbestrebungen der versklavten Farbigen im 19. Jahrhundert eine Parallele ihres Schicksals zu dem des versklavten Israels in Ägypten gezogen wurde, wie sie sich auch in zahlreichen Gospels ausdrückt. Die Exoduserzählung war für die versklavten und unterdrückten Farbigen ein Bild der Hoffnung, dass Gott selbst in Gestalt eines Retters und Propheten das Unrecht beseitigen, und die Sklaven heimführen wird. Die Religion der Sklavenhalter, die den aus Afrika verschleppten Schwarzen aufgezwungen wurde, enthielt die Bilder und Erzählungen der Hoffnung, die die Unterdrückten bereitwillig aufnahmen. Hier würde es sich im Unterricht anbieten, einige Gospels zu hören und zu besprechen; erst in diesem Zusammenhang können die Worte Kings anlässlich seiner letzten Rede vollkommen erfasst werden. Es geht hier nicht um eine „Anmaßung“ sondern um die Adaption einer alten Hoffnung, die sich literarisch in den Gebeten, Predigten und Liedern der Farbigen ausdrückte.

Unter ähnlichem Aspekt kann auch zur Passionsgeschichte hingeführt werden. Auch sollte klar sein, dass Lowery in seinem Statement nicht King mit Jesus vergleicht, sondern wesentliche Teile - nämlich ihr Sterben parallelisiert. Besonders dieses Statement kann ein guter Gesprächsanlass sein, vor allem mit älteren Schülern die Bedeutung des Sterbens Jesu zu diskutieren.

Bearbeitete Fassung und Herausgabe

FWU Institut für Film und Bild, 2002

Produktion

ORF 1998

Buch und Regie

Anita Natmeßnig

Kamera

Laszlo Nemeth

Begleitheft

Dr. Anton Deutschmann

Bildnachweis

Deutsche Wochenschau

Pädagogischer Referent im FWU

Dr. Anton Deutschmann

Verleih durch Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen, Medienzentren

Verkauf durch FWU Institut für Film und Bild, Grünwald

Nur Bildstellen/Medienzentren: öV zulässig

© 2007

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltasteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-240
E-Mail info@fwu.de
vertrieb@fwu.de
Internet www.fwu.de



FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltalstraße
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-300
E-Mail info@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>

**zentrale Sammelnummern für
unseren Vertrieb:**

Telefon (0 89) 64 97-4 44

Telefax (0 89) 64 97-2 40

E-Mail vertrieb@fwu.de

Laufzeit: 17 min
Kapitelwahl auf DVD-Video
Sprache: Deutsch

**Systemvoraussetzungen
bei Nutzung am PC**

DVD-Laufwerk und
DVD-Player-Software,
empfohlen ab Windows 98

GEMA

Alle Urheber- und
Leistungsschutzrechte
vorbehalten.

Nicht erlaubte/genehmigte
Nutzungen werden zivil- und/oder
strafrechtlich verfolgt.

**LEHR-
Programm
gemäß
§ 14 JuSchG**

FWU - Schule und Unterricht

- 1:1 DVD-VIDEO 46 02457 DVD mit Kapitelwahlpunkten
- VHS 42 02732

17 min, Farbe

FWU-Klassiker

Martin Luther King - I have a dream

Martin Luther King zählt zweifellos zu den bedeutendsten Vertretern des gewaltlosen Widerstands. Die Dokumentation entwirft ein Portrait dieses modernen „Propheten“ und berichtet anhand von Originalmaterial und Statements von einstigen Weggefährten über wesentliche Stationen seines Lebens. Als Höhepunkt der Bürgerrechtsbewegung, die ihren Anfang mit dem Busboykott in Montgomery (Alabama) nahm, gilt der Friedensmarsch nach Washington, wo Martin Luther King im Rahmen der Abschlusskundgebung seine legendäre Rede hielt: „I have a dream ...“.

Schlagwörter

Martin Luther King, Gewaltloser Widerstand, Christliche Ethik, Friedensethik, Rassismus (USA), Bürgerrechtsbewegung (USA), Atlanta

Religion

Religiöse Lebensgestaltung, Persönlichkeitsbilder

Politische Bildung

Gesellschaftspolitische Gegenwartsfragen, Vorurteil, Rassismus

Geschichte

Biografien

Allgemeinbildende Schule (7-13)

Berufsbildende Schule

Kinder und Jugendbildung (12-18)